

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 84 (1939)
Heft: 12

Anhang: Das Jugendbuch : Mitteilungen über Jugend- und Volksschriften : herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins : Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung, März 1939, Nr. 2

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DAS JUGENDBUCH

MITTEILUNGEN ÜBER JUGEND- UND VOLKSSCHRIFTEN

HERAUSGEGEBEN VON DER JUGENDSCHRIFTENKOMMISSION DES SCHWEIZ. LEHRERVEREINS
BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

MÄRZ 1939

5. JAHRGANG, NR. 2

Unsere Schülerbibliotheken

Aus der Erkenntnis heraus, dass das freie Lesen das Wissen des Schülers mehrt und ihn zugleich sittlich und künstlerisch beeinflusst, hat man bald nach der Gründung der Volksschulen angefangen, Schülerbibliotheken anzulegen. Heute weist fast jede grössere Schule eine Bibliothek auf, die wenigstens im Winterhalbjahr an die Schüler der oberen Klassen, meist vom 4. oder 5. Schuljahr an, Bücher leihweise abgibt.

Entsprechend dem bunten Bild unseres Schulwesens überhaupt, finden wir auch in bezug auf Anlage und Unterhalt der Schülerbibliotheken die grössten Unterschiede. Es ist daher nicht leicht, einen Einblick zu gewinnen in das, was rund herum im Schweizerland für die Schülerbibliotheken getan wird. Nur ausnahmsweise werden von Kantonen oder grösseren Ortschaften Verordnungen aufgestellt, die der Schülerbücherei als Wegweiser dienen wollen. Im übrigen bleiben Errichtung und Pflege ganz dem Gutfinden des Lehrers anheimgestellt. Während viele Gemeinden regelmässig einen Beitrag zur Aeufnung der Bibliothek zur Verfügung stellen, bleibt es an andern Orten dem Zufall überlassen, ob Mittel frei sind oder geschaffen werden können. Gelegentlich werden von Gönnern kleinere Beträge geschenkt; an andern Orten bestreitet der Lehrer aus eigener Machtbefugnis die Anschaffungen aus dem ihm zur Verfügung stehenden Kredit für Schulmaterialien. Einnahmen aus Schülerkonzerten und Kindertheater-Aufführungen haben da und dort den Grundstock zur Bibliothek geliefert und verhelfen zum weitem Unterhalt.

Im Kanton Zürich wurden im Jahre 1937 durchschnittlich auf jeden Volksschüler 55 Rp. für die Schülerbibliotheken verwendet, ein Betrag, der auch mit den Aufwendungen an andern Orten übereinstimmt. Es gibt aber im Schweizerland Gemeinden, die ein Mehrfaches dieser Summe leisten und leider viele, zu viele andere, die mit wenigen Rappen auszukommen glauben, oder die überhaupt keine Mittel zur Verfügung stellen. Im Jahre 1937 hatten von den 261 Schulgemeinden des Kantons Zürich 110 Gemeinden keine Auslagen für die Schülerbibliothek zu verzeichnen! Im Kanton Wallis scheinen überhaupt keine Schülerbibliotheken zu bestehen; die Kinder sind auf die Bücher der Pfarreien angewiesen.

Die Zahl der Bücher schwankt von Ort zu Ort ausserordentlich. In grösseren Ortschaften bestehen gut ausgebaute und sorgfältig unterhaltene Bibliotheken, deren Bestände (1½—2malige Klassenstärke) dem Schüler eine Auswahl des Lesegutes ermöglichen. Daneben gibt es Schulen, die nur ganz wenige Bände aufweisen, so dass die Schüler ganz auf die vorgesetzte Speise angewiesen sind.

Die Auswahl der Bücher liegt meist beim Lehrer. Nur in wenigen Gemeinden erfolgt eine planmässige Auslese durch einen Prüfungsausschuss. In den Städten Zürich, Bern, Basel und in den Kantonen Bern, St. Gallen und Solothurn amten Jugendschriftenausschüsse, die ein Verzeichnis der als geeignet befundenen Bücher anlegen, an das dann die Bibliothekare bei Neuananschaffungen gebunden sind. In erfreulicher Weise hat letztes Jahr die bernische Erziehungsdirektion verfügt, dass für den ganzen deutschsprachigen Teil in Zukunft unser Katalog «Das gute Jugendbuch» wegleitend sein müsse. Diese Regelung, an die sich heute schon viele Bibliothekare aus freien Stücken halten, sollte allgemein werden. Durch die Vereinheitlichung im Sinne einer Zusammenfassung schweizerischer Kräfte würde die Tätigkeit örtlicher Ausschüsse nicht lahmgelegt, sofern diese — wie dies bis anhin schon geschah — die Jugendschriftenkommission des SLV als oberste Sammelstelle betrachteten und unterstützten.

Wenn wir sehen, was in Deutschland geleistet wird¹⁾, müssen wir gestehen, dass unsere Arbeit, was Geschlossenheit und Organisation betrifft, noch nicht über die Anfänge hinausgekommen ist. In unserem Nachbarland herrscht grössere Einheitlichkeit und straffere Ordnung. Die Auswahl des obersten Prüfungsausschusses ist verbindlich. Einheitliche Kartotheken erleichtern den Ausschüssen und den Bibliothekaren die Arbeiten wesentlich und gestatten eine gute Uebersicht über den Bestand und den Ausleihverkehr. Eine von den Prüfungsausschüssen aufgestellte Liste zeigt, welche Bücher als ungeeignet oder veraltet ausgemerzt werden sollen usw. Das Gute an der deutschen Regelung sollten wir sinngemäss, ohne schweizerischer Eigenart einen Abbruch zu tun, auch auf unsere Verhältnisse übertragen. Der Jugendschriftenkommission des SLV öffnet sich hier ein schönes und reiches Arbeitsfeld. Ich habe dabei folgende Ziele im Auge:

1. Allgemeine Anerkennung unseres Verzeichnisses «Das gute Jugendbuch».
2. Veröffentlichung eines Verzeichnisses, das angibt, wie für etwa 100—200 Fr. der Grundstock zu einer Schülerbibliothek gelegt werden kann. (Eine nicht an einen Preis gebundene Uebersicht über den Grundstock einer Schülerbücherei vermittelt unser Katalog durch die Bezeichnung «B».)
3. Vorschläge technischer Art betr. den Unterhalt einer Bibliothek. Hinweise und Ratschläge erfahrener Kollegen im «Jugendbuch».
4. Die Erziehungsdirektionen sind zu ersuchen, der Frage der Schülerbibliotheken vermehrte Aufmerksamkeit zu schenken:

¹⁾ Die Schülerbücherei. Herausgegeben von der Reichswaltung des NSLB. (Dürsche Buchhandlung, Leipzig. Fr. 4.20.) Die Schrift bringt jedem Bibliothekar zahlreiche Anregungen.

- a) Grundsätzliche Regelung durch Verordnung.
 - b) Regelmässige Bereitstellung von Mitteln.
 - c) Aufklärung und Anleitung der Lehrerschaft, namentlich durch die Lehrerbildungsanstalten.
5. Unsere Wanderausstellung, ein ausgezeichnetes Werbemittel, muss an möglichst viele kleine Orte hingelangen.

Diese Anregungen möchten die freie Arbeit in keiner Weise einschränken. Für die Schülerbibliotheken ist bis heute im stillen schon viel geleistet worden. Die Kollegen, die sich der Mühe unterzogen, eine Schülerbücherei zu leiten, haben grosse Opfer an Zeit und Kraft, gelegentlich auch an Geld, gebracht. Wir sind auch in Zukunft auf solch uneigennützig Leistungen angewiesen. Es gilt nur, die Bestrebungen planvoll auszubauen, um wieder andern damit dienen zu können.

Kl.

Umschau

Severin Rüttgers

ist 62jährig gestorben. Sein Leben galt neben der Schule — er war Lehrer in Düsseldorf — ganz dem Jugendschrifttum. Wie kein anderer ehrte und pflegte er altes Volksgut, und zahlreich sind seine Schriften, in denen er der Jugend alte Volksmärchen, Sagen und Heldengeschichten nahebrachte. Er verstand es, schlicht und doch lebendig zu erzählen, so dass die jungen Leser gefesselt wurden. Sein bedeutendstes Werk wissenschaftlicher Art ist «Deutsche Dichtung in der Volksschule» (1914, Dürrsche Buchhandlung, Leipzig).

Begutachtung

anstössiger, unsittlicher oder unzüchtiger Literatur.

Auf Anregung des «Schweiz. Bundes gegen die unsittliche Literatur» und der «Kant.-zürch. Vereinigung für sittliches Volkswohl» wurde eine besondere Prüfungsstelle geschaffen, die sich Verwaltungs- und Gerichtsbehörden, aber auch Bibliotheken und Privaten zur Verfügung stellt. Vorläufig sind Bilder und Inseratentexte von der Begutachtung ausgenommen. Die Beratung ist — abgesehen von Schreibgebühren — kostenlos.

(Mitteilungen des Schweiz. Bundes gegen unsittl. Lit.)

Jugendtheater.

Josef Bergers «Heidi-Bühne» hat wieder ihre Reise durchs Schweizerland angetreten. Neben «Heidi» und «Theresli» gelangt ein neues Stück zur Aufführung: *Kniri-Seppli*, eine erschütternde Geschichte aus den Schreckenstagen von Nidwalden. Das Hauptgeschehen fusst auf glühender Vaterlandsliebe. Seppli, und nach ihm so viele seiner Landsleute, gehen in den Tod, um ihrem Land die Freiheit zu erhalten. Vater Pestalozzi verwirklicht mit seinem weiten Herzen eine andere Seite des Dienstes am Vaterland. In den ernsten Gang des Stückes sind erfrischende Begebenheiten eingeflochten, so dass das Spiel den Zuschauer ergreift, ohne rührselig zu wirken. Das Stück ist sehr zeitgemäss, obschon es uns um 140 Jahre zurückversetzt. Bestimmt ist es in erster Linie für 11—15jährige; doch werden auch Erwachsene vom Besuch Gewinn davontragen. Diesmal aber müssen die ganz Kleinen die Plätze den «Grossen» lassen, die sich hoffentlich in Scharen zum Besuche einfinden.

Kl.

Neue SJW-Hefte

Vor kurzem wurden folgende neue Hefte aufgelegt:

Nr. 72. A. Heye: *Die Löwen kommen*. Heye geht mit der Kamera in die Wildnis. Er erzählt anschaulich und spannend von seinen zahlreichen Begegnungen mit dem König der Wüste. Eine Schrift, so recht geschaffen für abenteuerhungrige Buben.

Nr. 73. A. Haller: *Der Schatz auf dem Bühl*. Anneli beschliesst, auf den Rat einer Freundin hin, einen Schatz zu heben, um der schwerkranken Mutter einen Sanatoriumsaufenthalt zu ermöglichen. Wie es das vermeintliche Gold in den Händen hält, wird es vor Freude fieberkrank und stirbt. Die erschütternde Geschichte eignet sich für besinnliche Leser vom 10. Jahre an.

Nr. 74. *Licht und Feuer*. Fritz Aebli und Hans Schaad haben ein Malbüchlein geschaffen, das den Kleinen ohne jede aufdringliche Moral den sorgsam Umgang mit Feuer nahelegt.

Nr. 75. E. Chapuisat: *Le général Dufour* gehört in die Reihe der französischen Lesehefte und erzählt vom Leben und Werk des grossen Schweizers.

Besprechung von Jugend- und Volksschriften

Für die Kleinen.

Lia Doering: *Hoppe, hoppe Reiter!* Ein Bilderbuch mit lieben alten Reimen. Verlag: Jos. Scholz, Mainz. Pappe Fr. 1.95.

Zu 8 Kinderreimen hat die Künstlerin bunte Bilder geschaffen, in denen sie ausschliesslich Kinder auftreten lässt. Die Bilder regen zum Fragen und Erzählen an. Die Verse sind in deutscher Schreibschrift geschrieben, was aber der Verwendung des unzerreissbaren Buches bei uns nicht im Wege steht, da die Worte für die Mütter gedacht sind.

Kl.

Reinhold P. Mettke (Text) und H. Blömer (Bilder): *Widewitt, die Schwalbe*. Verlag: Jos. Scholz, Mainz. 31 S. Geb. Fr. 1.80.

Ein reizendes, in Antiqua gedrucktes Büchlein für kleine Leser, so recht berufen, den Kindern Liebe zur Natur und Freude am Lesen beizubringen. Auf 31 Seiten, worunter 9 feingetönte Kunstdrucktafeln, wird das Leben einer Schwalbe geschildert: Ankunft im Frühling, Nestbau, Aufzucht der Jungen, Wetterprophet, Flug über die Alpen, im Süden.

Kl.

Wladimir Martinelli: *Das Märchen vom Flugzeug*. Verlag: Ensslin & Laiblin, Reutlingen. Halbheinen Fr. 1.40.

Das dritte der gebotenen Märchen: «Der hölzerne Schuh» spricht durch eine gewisse Eigenart, welche den beiden andern mangelt, an. Die Frakturschrift des Büchleins macht es indessen für unsere Kleinen ungeeignet.

H. M.-H.

Vom 10. Jahre an.

Fritz Nothardt: *Till Eulenspiegels lustige Schelmenstreiche*. Münchhausens Abenteuer. Mit je 6 Vollbildern und etwa 2 Dutzend Textbildern von Franz Bilko. Herold-Verlag, Stuttgart. Je 95 S. Geb. je Fr. 2.55.

Nothardt erzählt, unter Wahrung der Originalfassungen in einfacher, leicht verständlicher Sprache, so dass ihm auch jüngere Leser gut folgen können. Die beiden Ausgaben werden den Volksbüchern unter der Jugend neue Freunde werben und können auch in Anbetracht des billigen Preises empfohlen werden.

Kl.

Vom 13. Jahre an.

Angelo Cesana: *Wir fliegen*. Verlag: Sauerländer & Co., Aarau. Leinen Fr. 6.20.

Mit grossem Vergnügen begrüssen wir dieses zweite schweizerische Fliegerbuch. Es ergänzt Ackermanns «Fliegt mit!» in bester Weise. Neben Erlebnis und Technik des Berufsflegers steht nun hier der Sportflieger mit seiner Freude am Fliegen, mit seiner Begeisterung am Flugsport.

Wir begleiten den Verfasser auf Flügen über unserm herrlichen Land, über unsern schönen Bergen. Piloten erzählen von Postlinien nach Südamerika, von Flügen nach Afrika und Australien.

Daneben erfahren wir das Wissenswerte aus der Technik. Die praktische Wetterkunde bildet eine prächtige Ergänzung zum Buche Ackermanns. Das Buch ist sauber und begeisternd geschrieben.

H. B.

Peter Pee: *Die «5» und Frosch Lift*; das Bubenbuch von Kameradschaft und Höhenluft. Mit vielen Zeichnungen von Fritz Butz. Bücher- und Zeitschriftenverlag, A.-G., Zürich. Fr. 5.50.

Die Erzählung scheint vom Stile Kästners beeinflusst, so namentlich im Eingange, wo sich der Verfasser mit den Lesern über das zu schreibende Buch unterhält. In einem Engadiner Institut schliessen fünf Knaben einen Freundschaftsbund, vorerst zur Pflege eines eingefangenen Laubfrosches, hernach zu einer gefährlichen Gletschertour. (Dieser Laubfrosch, der sonst nach dem Zeugnis Pees in den Engadiner Höhen nicht vorkommt und einer fremden Dame entsprungen ist, weist vielleicht darauf hin, dass die Erzählung ursprünglich anderswo beheimatet war.) Die lustigen Zeichnungen von Fritz Butz entsprechen dem unterhaltenden, mit dem in Hinblick auf Eltern und Lehrer nötigen Guss Moral versetzten Inhalt.

H. M.-H.

Otto Boris: *Motu und Miromotu*. Verlag: Thienemann, Stuttgart. 157 S. Fr. 5.90.

Diese «Bären Geschichte aus Alaska» ist wie die andern Bücher des Verfassers von Walther Klemm meisterlich illustriert. Die Erzählung von der Freundschaft zwischen dem Indianer Miromotu und dem Grislybären Motu ist in Thema und Durchführung ungewöhnlich fesselnd, weil eigenartig, sprachlich gepflegt und vom Geist der Liebe zum Tier durchdrungen. Dass Bär und Indianer schliesslich gegenüber einigen schurkischen «Zivilisierten» unterliegen, hat seine tiefere Bedeutung. — Einwände gegen das Buch seien nicht verschwiegen: der Verfasser übertreibt in der bewussten Darstellung des primitiven tierischen und wohl auch indianischen Denkens. Völkischem Wahn scheint diese Stelle zu entspringen: «Was geht mich Amerika an. Seine Bürger sind ein Völkergemisch, allein durch den Nutzen, sagen wir getrost: durchs Geschäft zusammengehalten. Ein amerikanisches Volk gibt es nicht.» Ich nehme an, über diese Frage seien die Amerikaner seit 1776 im klaren...

Trotz diesen Einwänden verdient das Buch unsere Empfehlung. Cy.

Lite Fritsche: *Ewige Freundschaft*. Eine lustige Geschichte von der Wasserkante. Verlag: D. Gundert, Stuttgart. 147 S. Halbleinen. Fr. 2.70.

Ein hübsches, fröhliches Geschichtlein. Es berichtet von zwei Stralsunder Buben und einem Mädchen, die, besonders im Hafenviertel, alle möglichen Abenteuer erleben. Ein Zufall führt sie mit einem etwas schrulligen alten Herrn zusammen, der die drei auf unaufdringliche Weise lehrt, die Tiere zu lieben und zu betreuen. Man unterhält sich ganz gut beim Lesen dieser Erzählung, die Gunter Böhme originell illustriert hat. Das viele «Platt» in den Gesprächen und die häufigen Fachausdrücke über Schifffahrt usw. werden aber unsern Kindern grosse Schwierigkeiten bieten, so dass sie die Geschichte nicht restlos geniessen werden können. -di.

Max Graeser: *Bastler-Lexikon*. Verlag: Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart. 400 S. Geb. Fr. 8.15.

Hier ist das Wissen aus allen Zweigen der Bastellei zusammengetragen. In gedrängter und übersichtlicher Form, auf das Wichtigste beschränkt, bringt das Lexikon vor allem Wesen und Gebrauch der Werkzeuge und Werkstoffe, sowie Auskünfte über die nächstliegenden Verarbeitungsmöglichkeiten.

Mit rund 2000 Stichwörtern, unterstützt von vielen Zeichnungen, ist dies Wissen dargetan und in einen handlichen Leinenband von 400 Seiten untergebracht. Leider fehlen die Literaturnachweise zu den einzelnen Wissenszweigen. H. B.

H. J. Ch. v. Grimmelshausen: *Abenteuerlicher Simplicissimus*. Neu erzählt von Franz Lichtenberger. Bilder von Johannes Thiel. Verlag: Herder, Freiburg i. Br. 216 S. Geb. Fr. 4.20.

Grimmelshausens Erzählung wird für die Schulen immer ein begehrt Lesestoff bleiben, da darin ein kulturgeschichtlich bedeutendes Zeitbild aufgefangen ist. Trotz der Kürzungen, die sich Schul- und Jugendausgaben gefallen lassen mussten, hat aber das Lesen des Simplicissimus bis anhin der teilweise veralteten Sprache wegen Schwierigkeiten bereitet, die zur Folge hatten, dass man sich nicht ans Lesen wagte oder dass das Buch bald wieder zugeklappt wurde. Nun legt uns Lichtenberger das Epos vom einfältigen Menschen in einer leicht verständlichen Sprache vor, die ein müheloses Lesen gewährleistet, die aber das Werk Grimmelshausens in keiner Weise beeinträchtigt. Die vorliegende Ausgabe ist berufen, dem Simplicissimus in Haus und Schule aufmerksame Leser zu verschaffen. Kl.

Sven Hedin: *Von Pol zu Pol*. I. Bd.: Rund um Asien, II. Bd.: Vom Nordpol zum Äquator, III. Bd.: Durch Amerika zum Südpol. Illustriert. Verlag: Brockhaus, Leipzig. Neuausgabe 62. Auflage, 1935. 3 Bde., total 965 S. Leinen, je Fr. 4.90.

Diese Sammelbände mit Reisen, Entdecker- und Forscherfahrten, mit Naturschilderungen, geschichtlichen Rückblicken und mit Bildern aus dem Volksleben erfuhren zum Teil schon die 62. Auflage. Beweis genug für ihre Werbekraft. Bei den Neuausgaben wurden durch einen Bearbeiter nach Richtlinien Hedins Umarbeitungen vorgenommen und neueste Forscherfahrten einbezogen (Flüge in die Antarktis). Ed. Sch.

Dorothea Hollatz: *Ein Mädel geht gradaus*. Verlag: Union, Stuttgart. 3. Aufl. 270 S. Leinen.

Ein frisches und gesundes Buch, das man gerne liest, wenn auch die Sprache manchmal zu wortreich und etwas überschwänglich ist. Es schildert einige entscheidende Jahre aus dem Werdegang eines jungen Mädchens, das verwaist ist und sich seinen Weg selber suchen muss. Die Heldin und die Gestalten, die sie umgeben, sind mit Liebe gezeichnet.

Nur eins: die Hauptfiguren sind, obwohl sie nicht nur ganz oberflächlich erfasst werden, lauter Prachts- und Edelmenschen,

denen — mit einer einzigen Ausnahme — alles gerät, was sie anfassen, ja denen das Glück nur so zuschneit. Das vermindert natürlich den Wirklichkeitsgehalt des Buches. P. G.

Für Reifere.

Hermann List: *In Mailand als Leonardos Gesell.* Verlag: Gundert, Stuttgart. 127 S. Halbleinen Fr. 2.70.

Ein Schwarzwälder Bube, der am Bauernaufstand von 1513 teilgenommen hat, flieht nach Mailand. Da er von Beruf Schmied ist, tritt er in die Ingenieurwerkstatt Leonardo da Vincis ein und lernt ihn bewundern und lieben. Der Verfasser weiss durch Beschreibung und Abbildung einer Anzahl von Maschinen, durch die Schilderung einiger Gemälde und ihrer Entstehung und durch Einfügung vieler Sätze aus Leonardos Papieren einen Eindruck von dem Riesengeist dieses rätselvollen Menschen zu geben. Die Handlung ist freilich zu figurenreich und deshalb unübersichtlich und oft unklar; die einzelnen Gestalten und ihre Schicksale treten nicht deutlich heraus. Eine anschauliche Schilderung der Schlacht von Marignano bildet den Abschluss. Darauf würde ich, obwohl dabei das Loblied der heldischen Schweizer gesungen wird, gerne verzichten.

Ein halbes Dutzend guter Reproduktionen von Gemälden und Zeichnungen Leonardos und eine grosse Anzahl technischer Skizzen bereichern das Buch und vermehren seinen Wert. P. G.

Mariluise Lange: *Ich möchte fliegen*. Eine Jungmädelerzählung. Verlag: Kösel-Pustet, München. Halbleinen Fr. 3.10.

Ein Hamburger Sportmädel vertauscht die Schreibmaschine mit dem Steuer des Flugschiffes. Allzu leicht wird Käthe die Lehrzeit nicht gemacht; doch sie überwindet mit frischem Mut und warmem Herzen alle Widerstände, zuletzt auch den gewichtigsten die Abneigung des bürgerlich ängstlichen Vaters gegen den ungewöhnlichen Beruf der einzigen Tochter. Allerlei feine pädagogische Einzelzüge verraten die weibliche Feder. Bei allem Schneid bewahrt die sympathische Heldin mädchenhafte Zurückhaltung und Bescheidenheit. H. M.-H.

Sammlung: *Weberschiffchen-Bücherei*. Verlag: Verlagsbuchhandlung J. J. Weber in Leipzig. Geb. (Karton-Einband) Fr. 1.30.

«Die Sammlung soll wertvolles deutsches Kulturgut aus allen Jahrhunderten, künstlerisch wertvolle Novellen und Erzählungen von lebenden Schriftstellern, Bände mit unterhaltenden und belehrendem Inhalt der verschiedensten, allgemein interessierenden Gebiete bringen...» (Prospekt). — Erstaunlich ist, namentlich für die naturgeschichtlichen Bändchen, bei der grossen Zahl farbiger Tafeln der bescheidene Preis. Die folgenden Bändchen sind zu empfehlen.

Bd. 2. *Alte deutsche Bauernweisheit*. Gesammelt und bebildert von Hans Wegener. Sprüche mit alten Weisheiten, wenn auch nicht alle auf den ersten Blick als «Bauernsprichwörter» zu erkennen sind.

Bd. 10. *Lieder, die die Welt erschütterten*. Historische Lieder aus vier Jahrhunderten, zusammengestellt und mit ihrer Entstehungsgeschichte herausgegeben von Ruth Andreas-Friedrich. Die interessante Sammlung beschränkt sich nicht auf Deutschland (neben französischen, italienischen und andern Revolutions- oder Freiheitsliedern auch «Das Kappeler Lied von Ulrich Zwingli»).

Bd. 23. *Lobgesang zum Holzorchester*. Von der Köstlichkeit des Bauernlebens. Von Elisabeth Bergstrand-Poulsen. Aus dem Schwedischen von Ilse Meyer-Lüne. Ein köstliches Idyll aus dem Landleben früherer Zeit (eben in Schweden). Holzorchester: die Begleitung durch verschiedene Werkzeuge, wie Dreschflegel usw. R. S.

Hans Wegener: Früchte des Feldes, enthält eine ausgezeichnete Einführung in die Kenntnis unserer Kulturpflanzen, ihrer Geschichte und Herkunft.

Hans Wegener: Bäume des deutschen Waldes stellt ein handliches Bestimmungsbüchlein für die Nadel- und Laubbölder unserer Wälder dar.

Karl Wetzlar: Giftpflanzen unserer Heimat, schildert 46 Giftpflanzen, deren Bedeutung in Volkskunde und Wissenschaft.

Wilhelm Rau: Die Edelsteine, ein gutes Schaubüchlein der natürlichen und künstlichen Edelsteine und ihrer Bearbeitung.

Alwin Pedersen: Unter Polartieren. Ein Forscher und Tierfreund erzählt spannende Erlebnisse aus Ost-Grönland und bietet seltene photographische Natururkunden. W. H.

Emil Balmer: *Bueberose. Geschichten us em Bärnervolch*. Verlag: Francke, Bern. 231 S. Fr. 4.—.

Balmers berndeutsche Geschichten sind vor über zehn Jahren erschienen, aber wir benützen die Gelegenheit gern, um diese kraft- und saftvollen, in Sprachform und Gehalt lebensnahen Bilder für Volksbibliotheken neu zu empfehlen. Als Jugendbuch eignet sich der Band nicht. Cy.

John D. Craig: *Gefahr ist mein Beruf*. Verlag: Orell Füssli, Zürich. 320 S. Leinen Fr. 9.50.

Ein junger Kalifornier verdient an Oelquellen viel Geld und begibt sich auf Reisen. Die Abenteuer dieser Reisen werden beschrieben: Riskablen halten ihn gefangen, er klettert auf Pyramiden, in Indien findet er die Baugeschichte des Tadsch Mahal, er filmt Tigerjagden. Seine Dollars verflüchtigen sich und er wählt den Beruf eines Tiefseetauchers, um seine Film-erfahrungen zu verwerten. Diese Tiefseeabenteuer und das Film-entwerfen unter Wasser bilden den interessantesten Teil des reich illustrierten Buches. Der Verfasser plant, die Schätze der «Lusitania» zu heben.

Dies alles zu erleben, hat ein Vermögen gekostet, aber trotz des hohen Preises sind die Erlebnisse nicht «atemraubend und packend». Der Verfasser erreicht im Meer grössere Tiefen als in der Darstellung seiner Erlebnisse. Betrachtet man Inhalt und Ausstattung, so gehört das Lob dem Verlag. Empfohlen vom 16. Jahre an, obschon kein eigentliches Jugendbuch. H. B.

Hans Denzer: *Plastische Geländedarstellung*. Verlag: Maier, Ravensburg. 48 S. Brosch.

Der beste Weg zum Kartenverständnis ist die plastische Nachbildung. Sie geht aus von der Darstellung kleinerer Partien der Heimat auf Grund unmittelbarer Anschauung. Denzers Büchlein führt ein in die Technik dieser Darstellungsweise und enthält: Sandkastentechnik, Abformen des Sandmodells mit Papier, wissenschaftliche Reliefs: die verschiedenen Schichtenreliefs, geographische Reliefs für Unterrichtszwecke, Darstellung eines Hochgebirgs. Den interessantesten Teil bildet der Abschnitt über das Abformen des Sandreliefs mit Papier, wo der Verfasser ein selbst entwickeltes Verfahren zeigt, um ein leichtes, dauerhaftes Relief aus dem Sandrelief zu erhalten.

Da auch Schützengraben- und Geländespielreliefs hier Raum erhalten haben, empfehlen wir das Buch nur für Lehrer, die sich mit den Techniken vertraut machen möchten. H. B.

Maria Fischer: *Zwischen Kreuz und Adler*. Verlag: Rascher & Co., Zürich. Brosch. Fr. 3.80.

Die «Helvetierdramen» sind als Zeichen der Zeit zu bewerten als ein Glaubensbekenntnis zur schweizerischen Unabhängigkeit gegenüber den Einflüssen des Auslandes. Ueber die dramatische Wirkung dieses fünftaktigen Spieles vermöchte nur eine Aufführung zu entscheiden. Als Exponent Helvetiens und des Christentums erscheint der Fürst von Turicum Monald. Auf seinen Gegenspieler, den Vertreter eines untergehenden Reiches, den Römer Aurelius Proculus, fallen sympathische Lichter. Die Handlung spielt in der Zeit der Wirren nach dem Tode des Kaisers Diocletian. Für die Jugendbühne wird das sich oft in theoretische Gespräche verwickelnde Trauerspiel kaum in Betracht kommen. H. M.-H.

Adolf Fux: *Unseres Herrgotts verschupfte Lehensleute*. Ein Walliser Novellenbuch. Schweizer-Spiegel-Verlag, Zürich. 213 S. Lw. Fr. 5.20.

Da erzählt nicht ein schriftstellernder Sommerfrischler, sondern ein urchiger Walliser von seinem Volk. Fux weiss von dessen Nöten eindringlich, ja leidenschaftlich zu erzählen. Er kennt seine Bauern bis in ihr Innerstes, da er unter ihnen als Bauer und Förster lebt. Er weiss, wie schwer so viele von ihnen der Scholle die mageren Erträge abringen müssen, welch karges Brot sie essen und nie «aus dem Polentenstandard herauskommen». Der Verfasser ist seinen Leuten ein tüchtiger Fürsprecher (auch gegen die Städter), verschweigt uns jedoch auch ihre Schwächen und ihre Leidenschaften und deren Folgen nicht. Das schwere Los der Frauen und Kinder der armen Dörfler greift ihm ans Herz. Das ist in guter, abwechslungsreicher Sprache erzählt. Das Buch sei bestens empfohlen, es wird jeden reifen Leser nachdenklich stimmen. R. S.

Adolf Guggenbühl und Georg Thürer (Herausgeber): *Schwyzer Meie*. Die schönsten schweizerdeutschen Gedichte. Schweizer-Spiegel-Verlag. Zweite Auflage 1938. 235 S. Lw. Fr. 6.80.

Vor allem sei den Herausgebern für ihre Arbeit gedankt, dass Sie uns endlich eine Uebersicht über die besten Mundartgedichte verschafft haben, die man längst vermisste. Und wenn dieser prächtige Strauss eine «nach bestem Sprachwissen und Kunstgewissen» getroffene Auswahl aus «über 5000 ernst zu nehmenden Gedichten» ist, so wird man sich unseres grossen Reichtums bewusst und hat die Ueberzeugung, dass die Sammlung noch viel umfangreicher hätte werden können. Man denke nur an das Werk Meinrad Lienerts, aus dem noch Dutzende Gedichte gewählt werden könnten, die den aufgenommenen nicht nachstünden. Der Band umfasst rund 150 Gedichte von 50 Ver-

fassern. Dazu kommt eine kleine Auswahl von Volksliedern. Eingeteilt sind sie nicht nach Verfassern oder nach Kantonen oder Mundarten, sondern nach «Erlebniskreisen»: Liebi — Johr und Tag — Huus und Heimet — Vatterland — Lustige Läbtig — Stilli Stunde — Aenedra. Die letzte Gruppe zeigt, dass die Mundartdichtung sich auch an die ernstesten Fragen wagt. Ein Zürcher schätzt besonders die Aufnahme von Jakob Stutz' «Chränzli vo Blueme...»; aber schade, dass bei der Kürzung grad die Strophe wegfallen musste:

Bächli! wie d' lustig vom Felseli springst! ...

Die Ausstattung des Buches, vom geschmackvoll einfachen Einband bis zu den sinnigen Vignetten von August Frey, ist gediegen. Alles in allem ein Buch, das weiteste Verbreitung und einen Ehrenplatz neben «Die Ernte Schweizerischer Lyrik» von Robert Fäsi und «Schwyzerländli» des Lesezirkels Hottingen verdient. R. S.

Hermann Hutmacher: *Der Göttibatze*. Berndeutsche Erzählung. Verlag: A. Francke, Bern. 239 S. Leinen Fr. 5.50.

Eine Bauerngeschichte, in der der «Götti», ein Jungeselle, dem jüngern Bruderssohn das Gut verschreibt, das der ältere zum Lehen bekommen soll (bis sein Bruder erwachsen ist), sobald er heiratet. Auf der Brautschau hat er gleich zwei «Eisen im Feuer». Er heiratet seine Haushälterin, die ihn mit unredlichen Mitteln einfängt. Nun haben er und der Götti Mühe, die «böse Sieben» zu kurieren, die sich als klatschsuchtige Egoistin erweist. Die frisch und gelegentlich recht derb geschriebene Erzählung eignet sich wegen einiger stark realistischer Szenen nicht für die Jugend, trotzdem die Personen, besonders der prächtige Götti, die böse, nur materiell interessierte Frau und der unentschlossene junge Mann trefflich charakterisiert sind. —di.

Otto Marbach: *Marschal Chiang Kai-Shek und seine Frau*. Zwei Führergestalten im fernen Osten. Verlag: Paul Haupt, Bern 1938. 112 S. Geb. Fr. 3.20.

Der Versuch, uns den Generalissimus der chinesischen Armee und seine Frau menschlich näherzubringen, ist dem Verfasser gelungen. Man gewinnt den Eindruck, dass es den beiden chinesischen Führergestalten nicht nur darum zu tun ist, ihr Land vor dem Zugriff Japans zu retten, sondern auch um die kulturelle Hebung des chinesischen Volkes. Kl.

Traugott Meyer: *'s Tunälldorf*. Ein Roman in Oberbaselbieter Mundart. Verlag: Sauerländer & Co., Aarau. 359 S. Lw. Fr. 7.—.

Der Bau des Hauensteinbasistunnels bringt neues Leben in das kleine Tecknau. Das Dorf macht von 1911 bis Kriegsende eine verhältnismässig reiche Entwicklung durch. «Der Oberheirech», der Gemeindepräsident, sieht in allem Neuen und Fremden das Schädliche, «der Ungeischt, der Böss». Doch lässt ihn nach zähem Kampf für das Hergebrachte das Leben in der eigenen Familie den Irrtum einsehen, so dass er sich vor seinem Tode mit der neuen Zeit aussöhnt. Dieses Hauptmotiv entwickelt sich an der Darstellung mannigfaltigen Dorf- und Familienlebens, auch in Beziehung zum Neuen. Die meisterhafte Erzählung ist in der Mundart des oberen Baselsbiets geschrieben, und man empfindet diese Mundart als echt und rein, jedes Wort, jede Wendung wie aus dem Volksmund; beglückt stellt man fest, wie deutsche Wörter dem Dialekt angeglichen werden: Umächtigi (Ohnmächtige), Verdienstmöglichkeit, gäge Mittinacht, 's Dorfschmök. Als selbstverständlich nimmt man die vielen volkstümlichen Vergleiche und Sprichwörter hin: ... greut wie 's Veh uf 's erst Gras. ... greit wie ne Bündelijud und Afflikat. Jedes Aemtli het sy's Schlämpli. Chatze, wo chratze, hei s' Strychele gern. Die Schreibweise nähert sich den neuesten Anforderungen, ohne aber auf Extravaganzen einzugehen. Es ist eine Freude, wie der Verlag Sauerländer & Co. sich der Mundartliteratur annimmt. Gerade dieser Band könnte viel dazu beitragen, dass sich die Herausgabe solcher Literatur immer mehr lohnt. «'s Tunälldorf» ist kein Kinderbuch, wohl aber ein wertvolles Volksbuch, das so vom 18. Jahre an gelesen werden kann und soll. R. S.

Frida Schmid-Marti: *Sieg des Herzens*. Verlag: Evang. Buchhandlung, Zollikon. Leinen Fr. 4.50.

Die Verfasserin hat die Eigenschaften einer guten Volkschriftstellerin. Sie kennt die landwirtschaftliche Arbeit und die bäuerlichen Verhältnisse. Sie weiss, der Adel der Gesinnung kann auch unter dem Zwilchrock verborgen sein. Die Motive ihrer beiden Novellen: die Not der verführten Magd und das von einem allzu hausälterischen Vater nicht gewünschte Kind verlangen zum vollen Verständnis eine Lebensreife, die man von der Jugend nicht erwarten kann. H. M.-H.